

Das Fecht-Turnier

DER Fechtsport ist weit davon entfernt, Volkssport zu sein oder zu werden, und doch wird er seit den olympischen Spielen in Amsterdam 1928 von der großen Masse der deutschen Sportleute mit Aufmerksamkeit verfolgt. Und das, obwohl nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil der deutschen Sportgemeinde fachlich etwas von der Sache versteht. Welcher Fußballspieler oder Leichtathlet weiß etwas von den verschiedenen Fechtdisziplinen? Die meisten denken da an die Romantik der italienischen Oper oder an die italienischen Stücke Shakespearescher Prägung, wo Romeo und Tibald auf Brettern (die zwar auch eine Welt bedeuten), aber nicht auf Planchen fechten. Zweifelsohne wirkt der Fechtsport mehr figürlich-äußerlich; seine Eleganz und Grazie in Bewegung und Linie, die Variationen in Stil und Art haben auch für den Laien etwas ungemein Bestechendes. Außerdem begreift auch der Nichtfachmann bald, daß zu dieser Sportart eine Reihe von Erfordernissen nötig sind, die nicht alle und jeden zur Ausübung prädestinieren.

Wo man aber von der Sache schon wenig versteht —, was soll's beim Reglement werden. Hier ist vom olympischen Fechten, von der Spitzenleistung dieser Sportart die Rede; eine Erläuterung der Regeln ist da wohl nicht angebracht, wenngleich sie in Anbetracht der Verbreitung dieses Buches notwendig wäre. Für den Laien sei gesagt, daß mit Florette, Degen und Säbel gefochten, daß in diesen drei Disziplinen einzeln und in Mannschaften gekämpft und gewertet wird, während die Damen sich nur im Florettfechten betätigen.

Wenn vorher von der Beachtung, die man seit 1928 dem Fechtsport schenkt, die Rede war, so gilt es auch die Ursachen dafür klarzustellen. Das ist bald getan, denn es gibt in Deutschland nur zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, die zur Popularisierung dieser Sportart 100% beigetragen haben. Seit die blonde *Helene Mayer*, oder kürzer die blonde „*He*“, in regelmäßigen zeitlichen Abständen mit ihrer Brezelfrisur in den Reproduktionen der Illustrierten Wochenschriften und der Zeitungen wiederkehrt, interessiert man sich in Deutschland auch über die bloßen Fechtkreise hinaus für Fechten. Das wäre an sich kein Verdienst der „*He*“, sondern Zufall oder wenn man will Popularität des Tages. Verdienste an der Sache konnten *Helene Mayer* und *Erwin Casmir* erst für sich in Anspruch nehmen, als sie auf dem olympischen Fecht-Turnier in Amsterdam eine goldene und eine silberne

Medaille errangen. Wobei das Verdienst der anderen deutschen Teilnehmer an diesem Wettbewerb, in dem Frau *Olga Oelkers* eine bronzene Medaille und andere Fechter und Fechterinnen eine gute Placierung erzielten, nicht minder beachtet werden soll. Vergessen werden sollen auch nicht die früheren Leistungen eines *Erckrath de Bary*, des heutigen Vorsitzenden des deutschen Fechterbundes.

Alles das muß gesagt werden, wenn man die Enttäuschung verstehen will, die die deutsche Sportwelt in Los Angeles erlebte. In allen unseren Olympia-Berechnungen stand als sicherster Punkt stets *Helene Mayer* und als großer Wahrscheinlichkeitsfaktor *Erwin Casmir*. Kein Wunder, wenn das Versagen der einen und das Mißgeschick des andern ein trauriges Echo auslöste, das, gemessen im Versagen anderer Sportgrößen oft ungerecht und unnötig laut ausklang.

Der Sieg der *Ellen Preis* aus Oesterreich — von der man sagt, daß sie eine Berlinerin sei, die sich kurz vor den Spielen naturalisieren ließ, weil sie keine Möglichkeit sah, für Deutschland in Los Angeles teilzunehmen — hat viel Gesprächsstoff ausgelöst. Wie auch die Dinge liegen mögen, die Führung der Organisation des Fechtens, „Der deutsche Fechterbund“, hat richtig gehandelt und hat nie besser disponieren können. Was menschliche Voraussicht vorsehen und einordnen konnte, wurde getan. Nach Los Angeles wurden 2 Sportleute entsandt, die Deutschland ehrenvoll vertreten konnten und haben. Mehr an der Zahl wäre vom Übel gewesen und wer auch nur etwas anderes, als laienhaften Dünkel aufbringen

kann, wird einsehen, daß die Nominierung eines Fecht-paares nie besser und richtiger vorgenommen werden konnte.

Erwin Casmir hat in den schweren Konkurrenzen durchaus seinen Mann gestanden und nur durch Mißgeschick nicht dort in den Tabellen gestanden, wo er nach seinem Können hingehört. „*He*“ hat versagt, die Gründe sind nicht immer offensichtlich, aber die Fechter wissen, wo sie verborgen liegen. Und eins steht auch fest: *Helene Mayer* wird ihr wahres Können immer wieder demonstrieren, sobald sich die Gelegenheit dafür bietet. Sie wird in den meisten Fällen ihre Konkurrenten von Los Angeles schlagen. Das ist beileibe keine Herabsetzung der Leistungen einer *Ellen Preis*, sondern einfaches sportliches Wissen.

Das olympische Fecht-Turnier bot außer dem Versagen der beiden Deutschen keine sonderliche Überraschung, wenn man nicht das zahlreiche Auftreten der Leute



Die besten Fechterinnen auf dem Siegerpodium: 1. *Ellen Preis*-Oesterreich (Mitte), 2. *Heater Seymour Guinness*-England (links), 3. *Erna Bogen*-Ungarn.